

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Röblich, Bernsdorf, Räsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, des Wöllengrund, Rübischappel und Tirschbeim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags nachmittags. — Bezugspreis: 375,— M. monatlich frei ins Haus. Der gleiche Preis gilt auch für unsere Postbezieher. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 15,— M.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Grundzeile wird mit 20,— M., für auswärtige Besteller mit 30,— M. berechnet. Im Reklame und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 45,— M., für Auswärtige 65,— M. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtschlüssel: „Tageblatt“. Postkontokonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Amtsunterstützung, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Roth & Wilhelm Rector Lichtenstein-C., Postamt Wilhelm Rector in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 296

Donnerstag, den 21. Dezember 1922

72. Jahrgang.

Europa hat das Wort.

Paris, 20. Dezember. In Paris wird zwar von allen Seiten demontiert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in Paris irgendwelche offiziellen oder inoffiziellen Schritte unternommen hätte, um ein gemeinsames Vorgehen in der Reparationsfrage anzugehen. Trotzdem besteht kein Zweifel darüber, daß die amerikanische Regierung vor einigen Tagen dem französischen Volkshaus gegenüber zum Ausdruck gebracht hat, daß sie es begrüßen würde, wenn eine internationale Konferenz einberufen würde, die damit beauftragt werden müßte, eine wissenschaftliche Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands vorzunehmen, und daß die amerikanische Regierung gerne bereit sei, an dieser Konferenz teilzunehmen. Das wird auch den Pariser Blättern aus Washington von ihren eigenen Korrespondenten gemeldet, und sie müssen diese Nachrichten neben die Dementis der französischen Regierung setzen.

Eine ausführliche Darstellung der amerikanischen Absichten gibt der „Petit Parisien“.

1. Man muß die augenblickliche Zahlungsmöglichkeit Deutschlands festsehen, der amerikanischen Sachverständigen angehören, die nicht notwendigerweise offizielle Vertreter der amerikanischen Regierung zu sein brauchen.

2. Die Möglichkeit, daß die auf solchem Wege festgestellte Reparationsschuld es gestattet, mit Hilfe der amerikanischen Bankiers und mit Billigung der amerikanischen Regierung eine internationale Anleihe aufzulegen unter den Bedingungen, die im Bericht Morgans vom Juni dieses Jahres enthalten seien. Also die Bedingungen für diese Anleihe seien, daß sie auf Verlangen und zum Nutzen der Alliierten gemacht werde, daß Deutschland seine Finanzlage in Ordnung bringe und klar den Beschluß zum Ausdruck bringe, sich wieder aufzurichten.

Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei keine Aussicht vorhanden, eine Wirtschaftskonferenz zusammen zu berufen, um zu gleicher Zeit die Reparationsfrage und die Frage der interalliierten Schulden zu prüfen. Er geht auch zu, daß Deutschland gegebenenfalls eine mäßige, kurzfristige Anleihe auf dem amerikanischen Markt erhalten könne. Die Hauptaufmerksamkeit in den Vereinigten Staaten richtete sich auf Frankreich und seine Haltung in der Reparationsfrage. Man erkläre, daß die vorgeschlagenen Pläne und das Verlangen nach Herabsetzung der Reparationsschuld nicht aus Vorliebe für Deutschland hervorgegangen seien und daß niemand von Frankreich die Annahme eines Betrages verlangen, der hinter der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zurückbliebe. Es sei wenig wahrscheinlich, daß die Angelegenheit jenseits des Ozeans eine neue Entzündung nehme, bevor die Ergebnisse der Januar-Konferenz bekannt seien. Man sei der Ansicht, daß jetzt Europa, besonders aber Frankreich, das Wort habe.

Besonders betonen die Pariser Blätter, daß die Regierung der Vereinigten Staaten geneigt sei, eine entgegenkommende Politik in der Frage der Schulden der Alliierten

gegenüber einzuschlagen, indem sie je nach der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder Milderungen walten lassen wollte. Diese Darstellung steht jedoch in gewissem Widerspruch mit amerikanischen Stimmen, die erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht die Absicht habe, die Schulden der einzelnen Länder an Amerika in Beziehung zur Reparationsfrage zu setzen.

Nach dem „Newport Herald“ bereitet die französische Regierung eine Uebersicht über die wirtschaftlichen Vorteile einer Ausbeutung des Ruhrpandes vor. Man hoffe auf französischer Seite, Bonar Law am 2. Januar davon zu überzeugen, daß die französischen Pläne die beste Lösung des Reparationsproblems darstellten.

Kast das einzige Blatt, das die Haltung der französischen Regierung nicht billigt, ist das „Devoir“, das erklärt, Poincaré denke mehr an das Ruhrgebiet und seine Pfänder, als an das Zahlungsstatut, und wenn er demnach Zahlungsforderungen stelle, so sei das nur Schamgefühl, um nicht zu sagen Vorwitz. Das ist ein klarer Hinweis auf die von uns schon oft betonte Tatsache, daß es Poincaré gar nicht auf Zahlungen, sondern nur auf die Zertrennung Deutschlands ankommt.

Die Stimme Cassels.

Stockholm, 19. Dezember. Im „Svenska Dagbladet“ wendet sich Professor Cassel scharf gegen Frankreich. Er schreibt: Frankreich will sich dafür bezahlen lassen, daß es sich dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt nicht in den Weg stellt.

Wie lange wird sich die Welt noch in ein solches Schwedenregiment finden und dulden, daß eine einzige Macht gegen jede wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit Obstruktion treibt?

Frankreich ist selbst ein großer Schuldner und bedarf täglich der Nachsicht wegen seiner ausgebliebenen Zahlungen. Es ist gefährlich für Frankreich, allzu sehr die Notwendigkeit der Pfänderpolitik hervorzuheben, denn es hat mächtige Gläubiger, die auch, wie Poincaré sich ausdrückt, auf den Gedanken kommen könnten, etwas vom Reichtum des Schuldners zu retten, dadurch, daß sie sich territoriale Pfänder oder produktive Garantien schaffen. Das veratmete und ausgejogene Deutschland ist weit mehr verwüstet als Frankreich es nach Kriegsschluß war, und es wird kaum jemand glücken, die Welt davon zu überzeugen, daß Deutschland aus moralischen Gründen so hart für veräumte Zahlungen bestraft werden muß, während Frankreich sich weigert, seine eigenen Schulden nur ernsthaft zu erörtern. Frankreichs Leben und Zukunft hänge davon ab, daß es schleunigt von einem Kurie Abstand nimmt, der das Land in eine so gefährliche Lage gebracht hat.

Sterabsetzung der Besatzungskosten zu treten und die Zahl der Besatzungstruppen wesentlich herabzusetzen. — Man erwartet plötzlich recht viel von Amerika. Hoffentlich geht wenigstens etwas in Erfüllung.

Lärmjahren im thüringischen Landtag.

In der Sitzung des Landtages kam es anlässlich der Stellung von Anträgen seitens der V. S. P. und der Kommunisten betr. Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und anderen Hilfsmassnahmen auf den beiden von Erwerbslosen aus ganz Thüringen überfüllten Tribünen zu unerhörten Ausschreitungen. Als der Präsident geschäftsordnungsmäßig bekannt gab, daß die Anträge morgen beraten werden sollten, erhob sich auf den Tribünen ein großer Lärm, der jede Äußerung des Präsidenten und der Minister unmöglich machte. Die Demonstranten verlangten die sofortige Beratung und Beschlussfassung. Trotz wiederholter Mahnung des Präsidenten zur Ruhe, tobten die durch die vorausgegangenen Reden der kommunistischen Abgeordneten Neubauer und Zimmermann aufgereizten Massen weiter, sodass die Sitzung unterbrochen und ein Zug Landespolizei requiriert wurde, welchem es unter großer Mühe gelang, nach Verkauf einer Stunde die Tribünen zu räumen. Die Demonstranten setzten ihre Kundgebungen auf dem Fürstenplatz fort, wo der Abg. Neubauer von den Stufen des Dort-

mals eine aufreizende Rede hielt. Schließlich wurde der Platz durch die Landespolizei völlig abgesperrt.

Koburg gegen Bayern?

Die sozialdemokratische „Fränkische Tagespost“ bringt unter der Überschrift: „Die Explosion“ eine Zuschrift aus Koburg zum Abdruck, deren Kern wörtlich lautet: Am Sonntag, den 17. Dezember fand im Koburger Bezirke eine Unterschriftensammlung statt zwecks Zulassung der Abstimmung über die Loslösung des Koburger Gebietes von Bayern die, soweit wir bis jetzt in Erfahrung bringen konnten, trotz der unvollständigen Durchführung die erforderliche Unterschriftenzahl rasch und mühelos ergab. Von 26 000 Wahlberechtigten haben sich 14 000 Personen für die Loslösung von Bayern erklärt. Das sind Zahlen, die sich nicht aus der Welt schaffen lassen. Die böse Blamage für die bayerische Staatsregierung, die in diesem elementaren Ausdruck eines enttäuschten Volkswillens lebt, hätte leicht vermieden werden können, wenn man auch in Nürnberg mehr auf die sozialdemokratischen Warnungen und Vorschläge gehört hätte.

Die Buße für Passau und Ingolstadt.

Die von Deutschland für die Vorfälle in Jomostadt und Passau gezahlte Buße von 1 Million Goldmark ist in Paris eingetroffen und hat nach einer Korrespondenzmeldung

Auf Blatt 5 des hiesigen Reichsgenossenschaftsregisters den Konsumverein zu Wülfen St. Jacob, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Wülfen St. Jacob betr., ist heute eingetragen worden, daß die Satzung hinsichtlich der §§ 62, 64, 68 und 75 abgedruckt worden ist. Geschäftsanteil und Haftsumme sind auf je 2000 M. erhöht, das Geschäftsjahr ist auf die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni verlegt worden.

Amtsgericht Lichtenstein-Callnberg, d. 19. Dez. 1922.

Umgestaltung der Angestelltenversicherung.

Nachdem mit Beginn des Kalenderjahres 1923 die Beiträge zur Angestelltenversicherung durch Monatsmarken zu leisten sind, werden die Firmen und Arbeitgeber, die versicherungspflichtige Angestellte beschäftigen, hiermit veranlaßt, die Zahl der benötigten neuen Versicherungskarten umgehend bei der Ausgabe stelle anzufordern. Die Versicherungskarten, die in allen Fällen die Nr. 1 erhalten, sind hiernach ordnungsgemäß mit Titeln auszufüllen und der Ausgabe stelle wieder zur Abkempfung vorzulegen (vergl. § 17 Abs. 3).

Die bisherigen Karten dürfen nicht weiter benutzt werden, ein Einkleben von Beitragsmarken in diese Karten ist unzulässig. Die neuen Beitragsmarken werden durch die Reichspost verkauft.

Weitere Auskunft erteilt die Ausgabe stelle, die sich im Rathaus — Verkehrsamt — befindet.

Lichtenstein-Callnberg, am 20. Dezember 1922.
Die Ausgabe stelle.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Amtshauptmann Dr. Knüpfer in Freiberg ist in das Finanzministerium berufen worden, zunächst als Oberregierungsrat. Dem Betreffenden nach ist er für eine demnächst stattfindende zur Verfügung stehende Ministerialratsstelle in Aussicht genommen.

* In Dresden ist eine litauische Delegation unter Führung des litauischen Gesandten Schaulis eingetroffen, um mit Deutschland Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zu beginnen.

* Nach einer Meldung des „Oberhessischen Wanderer“ aus Laurabütte drang eine mehrköpfige Räuberbande in das Wohnhaus der Fanny-Grube und raubte die gesamten Lohngehälter in Höhe von mehr als 10 Millionen Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* Laut „Ceslo Slovo“ bildete sich in Reichenberg eine tschechische Fallschirmorganisation, welche das Militär und die Gendarmen überwachet.

Deutsches Reich

Umschwung in der Sozialdemokratie?

Berlin. Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben: Die Sozialdemokratie erkennt bereits an, daß die neue deutsche Regierung bisher nicht ganz erfolglos gearbeitet hat und anscheinend den richtigen Weg zum Wiederaufschwung Deutschlands einschlägt. Die Stimmung der sozialdemokratischen Parteiführer ist bei den letzten Besprechungen der Parteien bei dem Kanzler sichtlich zu Gunsten des Kanzlers umgeschlagen. Der amerikanische Umschwung ist zu einem guten Teile den Beziehungen Dr. Cuno zu danken. Die Sozialdemokratie wird Anfang Januar ihre Ansichten wahrscheinlich ändern und den Kanzler wirksam unterstützen. Es gilt auch nicht als ausgeschlossen, daß das Kabinett eine Erweiterung durch zwei sozialistische Minister erfährt. Innerhalb der Reichstagsfraktion der vereinigten sozialdemokratischen Parteien sind die Freunde für eine Mitarbeit in der Regierung ständig im Wachsen begriffen.

Abwertung der Besatzungskosten für Deutschland.

Wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, will Amerika bei seinen Versuchen zur Stabilisierung der deutschen Mark im Januar auch an die Besatzungsmächte im Rheinland das Ersuchen richten, in Erwägungen über eine

Die Flug...
In der ver...
abzählgebäude von...
den untergebracht...
des Feuers ist auf...
angen der Funken...
ea Brand wurden...
Teil...
führer...
dewerks schreidt uns...
reisen immer dring...
ot allem Qualitäts...
zur wirtschaftlichen...
verkehrsministerium...
Ottobert nicht beach...
tlichen Bestimmungen...
ter dahin abändert...
führerlaufbahn zuge...
de, der dem deut...
ner entgegenbringt...
sich, daß in Zukunft...
berufen werden sol...
die aber nicht die...
ren können, wie der...
d praktisch gut ge...
er. Es muß unbed...
ezogen wird, ehe sich...
wertlicher Leistungen...
betrieblichen Leistun...
gemeinheit auswirkt...
ben genügend zur...
Callnberg...
8 Uhr 3. Abends...
rogramm 10 Uhr...
erall!
Deimat unterrichtet
Bänderer
te Tageszeitung,
Oberhessens.
sucht.
en will,
en kauf...
sen will
eine Anzette im
vielen Leuten, die
sen wollen, neue
Grundstück, Ge...
nt verkaufen will,
folg durch eine
tu der Geschäfts...
tebl.“ ohne jeden

dort einige Verlegenheit hervorgerufen, da man nicht recht gewohnt habe, was man damit anfangen soll. Die Reparationskommission habe sich nicht für befugt gehalten, das Geld auszugeben, wahrscheinlich werde man die Summe zwischen Frankreich und England teilen.

Wieder ein Gebietsverlust

Die Grenzfestsetzungskommission hat beschlossen, die Gemeinde und das Gut Haatich der Tschechoslowakei zuzuteilen, die Gemeinde und das Gut Dvofschah aber bei Deutschland zu belassen. Ueber Sandau soll erst in der zweiten Januarsitzung entschieden werden. Eine Begründung dieses Mehrheitsbeschlusses wurde nicht gegeben. Die Ermächtigung zur Befestigung von Haatich wurde der Tschechoslowakei noch nicht erteilt.

Ausland.

Kriegsentscheidung in Lausanne.

Auf der Konferenz in Lausanne kann in der Meerengenfrage kein Übereinkommen erzielt werden. Die Schuld dafür muß zum großen Teil den Alliierten zugeschrieben werden, die es nicht verstanden, sich in den Gedankengang des Gegners hineinzuversetzen, und die dort, wo Meinungsverschiedenheiten entliehen, zu der alten schlecht bewährten Methode des Ultimatums gegriffen haben. Erwähnt werden mag, daß der französische Sachverständige, General Lacaze, das russische Projekt nicht für diskutierbar hielt, und sich dadurch gerade in der für die englische Politik so außerordentlich wichtigen Frage, der Meerengenfrage, in Gegensatz zu England stellte.

Die Grenzfragen in Athen.

London. „Daily Express“ veröffentlicht einen Artikel seines Sonderberichterstatters in Athen, der Einzelheiten über die gewalttätigen Ereignisse bei den Hinrichtungen in Athen gibt. Infolge Unterdrückung der Berichterstattung durch die Athener Behörden hat der Berichterstatter seinen Artikel wieder auf telegraphischem Wege noch durch die Post absenden können und er hat ihn schließlich selbst nach London gebracht. Er erzählt darin, daß einer der früheren Minister auf dem Wege zum Hinrichtungsplatz an den Folgen einer Herzkrankheit verstorben sei, daß man ihn jedoch gegen Gumaris gestützt und dann fesselt habe. Gumaris sei sehr schwach gewesen und habe sich nicht aufrecht erhalten können. Man verabfolgte ihm eine Dosis Strichnium, um seine Herzstätigkeit anzuregen. Nach der Hinrichtung wurden die Leichen in ein Lastautomobil geworfen und auf einen öffentlichen Friedhof gefahren. Hier wurden die Leichen ohne irgendwelche Heste in eine Grube geworfen.

Der neue Brotpreis.

Berlin, 20. Dezember. Die Reichsregierung beschloß gemäß § 50 des Gesetzes über den Verkehr mit Getreide, den Preis für das dritte Sechstel der Getreideumlage auf 165 000 Mark für Roggen mit entsprechenden Abtufungen für die anderen Getreidearten festzusetzen. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach der Endtermin für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. April auf den 15. März zurückverlegt wird. Die vollkommene veränderten Geldverhältnisse, die seit Erlaß des Gesetzes über den Verkehr mit Getreide sich vollzogen haben, machten eine wesentliche Erhöhung des Umlagepreises notwendig. Die Erhöhung entspricht nicht einer Forderung der Billigkeit, sondern ist notwendig, um die Fortführung der landwirtschaftlichen Erzeugung, namentlich die umfangreiche intensive Frühjahrsbefellung, zu ermöglichen.

Die neuen Preise machen selbstverständlich eine Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestelle erforderlich, jedoch wird sich der neue Getreidepreis neben den sonstigen Ursachen (Preis des Auslandsgetreides, Beförderungskosten, Wahllohn usw.) nur insoweit in dem Brotpreis auswirken, als durch ihn eine Erhöhung auf etwa das 1 1/2-fache des bisherigen durchschnittlichen Brotpreises bedingt wird. Die Erhöhung des Brotpreises, die infolge der Erhöhung des Abgabepreises der Reichsgetreidestelle eintreten wird, wird von den Kommunalverhältnissen festzusetzen sein und tritt am 16. Januar in die Erscheinung.

Berlin, 20. Dezember. Zu der Preiserhöhung für die Getreideumlage teilt das Ministerium für Ernährung mit:

Die Regierung erwartet, daß der Landwirt aus dieser sehr erheblichen Steigerung gegenüber den bisherigen Preisfestsetzungen erkennt, daß sie entschlossen ist, ihm die wirtschaft-

liche Grundlage zu einer vollen Anspannung seiner Kräfte auch für die kommende Ernte zu gewähren. Die Regierung geht von der Erwartung aus, daß die Verbraucher, deren eigenes Interesse die Ablieferung des Umlagegetreides und die Vorbereitung zur nächstjährigen Ernte ist, der Notwendigkeit der Preisfestsetzung Verständnis entgegen bringen werden, welche die Landwirte allgemein in die Lage versetzt, ihre vollwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Die Reichsregierung hat auch Schritte unternommen, um den Druck der für Mitte Januar zu erwartenden Brotpreiserhöhung unter Berücksichtigung der gesamten dann obwaltenden Geldverhältnisse tunlichst zu erleichtern. Der neue Abgabepreis der Reichsgetreidestelle kam aber noch nicht angegeben werden, da dabei mancherlei noch unbestimmte Umstände mitsprechen.

Es ist selbstverständlich, daß die Gestaltung der Verhältnisse im Wirtschaftsleben dem Rahmen der allgemeinen Bedingungen der durch die Brotpreiserhöhung geschaffenen Verhältnisse Rechnung trägt, worüber seitens der Reichsregierung in geeigneter Form mit Vertretern des Wirtschaftslebens bereits Fühlung genommen ist.

Weiter sollen neben den Maßnahmen für Beamte und sonstige Öffentlichkeitsbedienstete auch Vorkehrungen getroffen werden, um den Sozialrentnern und anderen aus sozialen Gründen zu Betreffenden im Rahmen des dann bestehenden Geldwertes die Wirkungen der Getreidepreiserhöhung zu erleichtern, die im wohlverstandenen Gesamtinteresse des ganzen Volkes nicht zu umgehen war.

Hunger.

Weihnachten, das liebliche Fest rückt heran. Auch der Dollar geruht, die Jüge seiner tyrannischen Herrschaft etwas lockerer zu lassen. Aber für die meisten Menschen in Deutschland besteht keine Freude und kein Wohlgefallen. Mit Ausnahme weniger Schichten der Bevölkerung, die zu leben haben, hängt die Masse des deutschen Volkes in Not und Sorge und sie weiß nicht, wie sie durch diesen Winter hindurchkommen soll. Die traurige Lage drückt sich in verschiedenen öffentlichen Kundgebungen aus. Im Reichstag kam es am Freitag voriger Woche im Anschluß an den Streit um die Zwangsgetreideumlage zu einer allgemeinen Betrachtung der Ernährungsnot. Der bekannte bayerische Agrarier, Dr. Heim, hielt eine Rede, die durch ihre Wärme und Sachlichkeit auffiel. Er bezeichnete als oberstes Gebot für den neuen Landwirtschafts- und Ernährungsminister die Steigerung der Produktion. Nicht mit der Belämpfung des Wachstums und mit Zwangsmassnahmen werde geholfen, sondern mit der Schaffung von ausreichenden Gütermengen. Kartoffeln seien genügend vorhanden. Deshalb seien sie verhältnismäßig billig. Niemand denke daran, sie zu verschleudern. Anders sehe es mit dem Getreide, für das der Preis das Laufensache des Friedenspreises betrage, weil es eben knapp sei und auf geheimen Wegen verschoben werde. Abschließend sei er bei der Milchversorgung. Der neue Minister Dr. Luther ging auf diese Klagen ein. Er versprach „Anspannung aller Kräfte“, sowie auf die demnächst stattfindende Konferenz der Ernährungsminister der Länder und versprach nicht die drohende Brotpreiserhöhung des nächsten Jahres. Aber wie furchtbar die Lage bereits geworden ist, welche Schädigungen der Volksgesundheit durch die Nachkriegslockade der Feuerung bereits eingetreten sind und noch bevorstehen, wenn nicht schnell Hilfe geleistet wird, das wurde im Reichstag nicht voll offenbar. Auch nicht in der Freitagsrede des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, wo Dr. Luther ebenfalls das Wort ergriff und zugab, daß der Schwerpunkt der Not sich auf die städtische Bevölkerung gelegt habe. Hier aber beginnt die grauenvolle Wahrheit: Die Städte leiden! Aber ihnen schwingt der Hunger wieder wie im Kriege die Todesglocke. Noch tritt dies in den Sterblichkeitsziffern wenig hervor. Denn der Hunger ist ein bedächtiger Mörder. Er tötet nicht mit einem Schlag, sondern mit langsam wirkendem Gift oder er verknimmert für Gegenwart und Zukunft. Am selben Tage, an dem die neue Hungersnot im Reichstag zur Sprache kam, lagte in der großen Aula der Berliner Universität eine Riesensammlung der deutschen Verzehrer. Hier wurde erst das ganze erschreckende Bild der Lage entrollt. Bekannte Rinder und Hygieniker schilderten den Niedergang der Lebenshaltung, die Folgen der schlechten Ernährung und wohl am spannendsten und aufwühlendsten sprach Professor Dr.

Aratwig, der ärztliche Beigeordnete der Stadt Adm, über: **Deutsche Kinder in Not** — des deutschen Volkes Schicksalsfrage! Nicht die Auslagen in den Schanzentoren, nicht das Himmelstreichende Schlemmerleben in den großen Gaststätten, so führte der Redner aus, sind maßgebend für unseren Ernährungsstand, sondern die Feststellungen in den Häusern der Krankenhäuser, Heilstätten und Wägen aller Art, in den Haushaltungen des einjährigen Mittelstandes, der Kopf- und Handarbeiter. Die Wohnungsnot zwingt die Menschen wieder in die Kellerräumlichkeiten und dumpfen Höfe. Die Kleidung wird immer kümmerlicher. Die Wägen der Säuglinge bestehen aus Gardinenstücken und Papier. In manchen Schulen kommt jedes zweite Kind ohne Hemd zum Unterricht. Ganzes Schuhwerk ist bei vielen nur noch ein Gegenstand der Erinnerung. Heizmaterial ist kaum noch zu bezahlen. Gelacht werden die Speisen immer jeltener. Hunger, Blutarmer, Erschöpfung, Skrofuloje, Rachitis breiten sich aus. Die Verarmung der Völker: nahm eine Entschleunigung an, in der es heißt: „Wir rufen unsere Kollegen im Auslande, wir rufen die gesamte Kulturwelt auf, die Dinge mit klaren Augen zu betrachten und sich nicht blenden zu lassen durch die Lebensführung einer dünnen Schicht von Genüßlingen... Die gesamte verzweifelte Wirtschaftslage bedarf gründlicher Umgestaltung. Wir fordern die Welt auf, uns diese Umgestaltung zu ermöglichen.“ — Wird die Welt hören?

Wirtschaft und Sozialpolitik

Seit Kriegsbeginn ist im deutschen Wirtschaftsleben vorherrschend die sozialistische Idee der Bedarfsdeckung, die der Anschauung entwachsen ist, daß Produktion nur dazu dienen dürfe, der Bevölkerung ohne Rücksicht auf die Zukunft die Möglichkeit der jeweils billigsten Deckung des Lebensunterhaltes zu verschaffen. Aus dieser Einstellung erwachsen die Gedanken der Zwangswirtschaft und der Ein- und Ausfuhrbeschränkung, der sozialbureaucratischen Eingriffe in die Betriebswirtschaft usw. Die Folge war ein allgemeiner Rückgang der Erzeugung.

Schon vor dem Kriege führten wir mehr ein als aus; der Fehlbetrag wurde aber ausgeglichen durch unsere sogenannte aktive Zahlungsbilanz. Seit dem Kriege sind die früher im Ausland für Deutschland verdienten Beiträge aber in Wegfall gekommen. Allein daraus haben wir jetzt eine Ueberbilanz von mindestens 2 bis 3 Goldmilliarden, zu der noch die Goldmilliarden treten, die aus der schlechten Arbeit der Verwaltung, der Reichsbetriebe usw. entstehen. Ihren sichtbaren Ausdruck finden alle diese Fehlbeträge in den Reichsschulden. Es ist ausgeschlossen, daß wir in absehbarer Zeit lebensnotwendige Einfuhr wieder durch eine aktive Zahlungsbilanz decken können. Wir müssen vielmehr dafür Sorge tragen, daß der Einfuhr eine mindestens ebenso große Ausfuhr gegenübersteht. Dieses Ziel wird aber durch die Mindererzeugung unmöglich gemacht. Zurzeit haben wir in Deutschland rund 12 Millionen Menschen, die unmittelbar produktiv arbeiten können, den Rest der 60 Millionenbevölkerung bilden Frauen, Kinder, Arbeitsunfähige usw., sowie die Zahl der mittelbar produktiven Arbeiter wie Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte usw.

Nun ist Tatsache, daß die Arbeitskraft der unmittelbar produktiv sein sollenden Menschen nur mit höchstens 60 bis 70 Prozent ausgenutzt ist, das heißt, daß die Arbeitskraft zu 30 bis 40 Prozent brach liegt, und daß 20 bis 24 Millionen seit Jahren am deutschen Volkvermögen zehren. Aus diesem Grunde ist das mobile Kapital zu mindestens 95 Prozent aufgebraucht worden — eine Tatsache, die nur verdeckelt wird durch die Papiergeldbetriebswirtschaft, die zwangsweise Niedrighaltung der Mieten usw. Zurzeit befinden wir uns in dem Stadium, in dem die letzten 5 Prozent verzehrt werden. Sobald auch diese nicht mehr vorhanden sind, stehen wir dem Nichts gegenüber. Dann müssen wir das, was wir verbrauchen, auch tatsächlich vorher erzeugen. Notwendig ist dazu unbedingt eine bessere Ausnutzung der Arbeitskraft, die nur da in einer Verlängerung zu bestehen braucht, wo es notwendig ist, die sich im allgemeinen aber auf gesteigerte Tätigkeit innerhalb des jetzigen Zeitraumes beschränken könnte.

Diesem Gedanken werden soziale Gründe entgegengesetzt. An sich sind manche von den Bedenken richtig; vor allem ist der Hinweis, daß der Mensch, ein ganz weltlicher Faktor in der Wirtschaftspolitik ist und daß alles geschehen

Neue Heimat.

Roman von E. v. Winterfeld-Barnow.

10. Radbrud verboten.
Da sprachen sie von ihrem Leben. Er von dem seinen bei der Sankttruppe, von Ostafrika, von den Fiebernestern, in denen er gemehet, und daß er Heimurlaub hatte haben müssen, um sich erst einmal von den Fieberanfällen zu erholen. Und sie erzählte bereitwillig von ihrem Leben, daß sie jetzt hinausgehe, um einen Beruf zu finden. Daß sie jetzt nach des Vaters Tode völlig mittellos dastehet.
Doktor Steinberg hatte eine Weile dem Tanz zusehen. Er selbst tanzte nicht. Er hatte sich an Mices Erfolge gefreut, war dann aber in den Rauchsalon verschwunden. Er hatte Sehnsucht nach seiner geliebten Zigarre und nach einer Martini Skaf. Die würden da oben ja doch noch lange tanzen.
Und sie tanzten, bis die Sterne in leuchtender Klarheit am südlichen Himmel standen, bis der Mond aufging und seine silbernen Strahlen über die Meereswogen warf, bis er alles in sein magisches Licht hüllte.
Die wiegenden Balzerlände schwebten über der Wassern. Aber es war, als ob die Tanzenden den Zauber der Stunde empfanden. Ein Boot nach dem andern hörte auf zu tanzen.
Hier lehnten einige an der Reeling und starrten hinaus. Dort flüsterten zwei in heimlicher Weise. Da ging ein Paar Arm in Arm über das Deck auf und ab. Alice war still geworden.
In ihren Augen stand wieder das Träumen. Aber es lag auch ein still selbiger Ausdruck darin. Ein Ausdruck von hüblem Glück.

Artur von Mangelsloh sah diesen Ausdruck. Er sah den Zug um den süßen Mund und sagte sich: „Schade! Schade, daß das süße Mädchen arm ist! Und daß ich nichts bin als ein preußischer Leutnant ohne Geld!“
4. Kapitel.
Port Said im Sicht!
Jetzt sollte es schon ganz jülich werden. Tropische Hitze und tropische Vegetation warteten ihrer und fremde Nationalitäten und Volksstämme. Es war gar viel des Neuen, das sie erwartete! Und dann sollte der Suezkanal kommen. Dieses wunderbare Stück Menschenwerk und Menschenkunst, wo man auf schmaler, künstlicher Wasserstraße zwischen zwei Erdteilen dahin fährt.
Aber zuerst also Port Said.
Es ist ein schön beleuchteter Hafen in bezug auf seine Sicherheit. Aber es lodte doch unsere Reisenden, sich die Stadt anzusehen.
Das Schiff nahm Kohlen ein. Das macht eine Abwesenheit immer wünschenswert. Die Türen und Fenster werden dicht verhängt, und doch dringt der feine Kohlenstaub durch alle Ritzen. Das Deck ist schwarz und das Bolttern, Rauseln und Brüllen des in den Rohlentraum geschütteten Heizmaterials ist keine angenehme Musik.
Frau Leontine Feldner war auch, wie sie selbst sagte: „von den Toten auferstanden!“ und Leutnant von Mangelsloh schien sie wirklich gar nicht so übel zu finden. Oder bemerkt er sie als Schatz vor sich selbst? Vor seinem eigenem Herzen, das sich jetzt manchmal sehr deutlich meldete? Jedenfalls war er von großer Liebeswürdigkeit gegen die alte Dame. Und diese sprach mit getragener Schwärmerische Entzücken von „unserm Leut-

nant“. „Na, ich sag's ja, unsere Leutnants, die macht uns kein Mensch nach, und die gibt's auch nur einmal auf der Welt! Was nicht Ihr in Hamburg davon! Aber wir in Berlin, wir kennen sie!“
Doktor Steinberg fragte sie, ob sie es wagen wollte, mit an Land zu kommen.
„Freilich will ich! Was Sie denken, Doktor! Soll ich hier auf dem Schiff bleiben, wenn es Kohlen einnimmt und schwarz werden wie ein Mohr? Nein, mich werden Sie nicht los! Ich will auch mal was von der Welt sehen! Wasser und immerzu Wasser habe ich nun vier Tage ohne Unterbrechung gesehen. Nicht wahr, Herr Leutnant?“
Artur von Mangelsloh beeilte sich zu versichern, daß er sich mit Wonne zur Verfügung stelle.
„Geben Sie, das ist lieb von Ihnen! Wenn ich Ihnen nur nicht eine Last bin!“
„Dann doch nur eine süße!“
„Ja, Sie sind 'nen Schwermetall! Die süße Last sollte Ihnen auf die Dauer doch ein bißchen schwer werden!“
Der europäische Teil von Port Said hat wohlgepflegte Straßen mit schattenspendenden Bäumen, gut gebaute Geschäftshäuser, elegante europäische und asiatische Läden. In der Hauptstraße sitzen Bewohner aller Weltteile in Kaffees und Restaurants unter eleganten Kolonnaden. Sie schlürfen eisgekühlte Getränke und lachen dabei allerhand Rästlern, die hier sitzen, tanzen und spielen, und nachher mit dem Teller herum geben und einsammeln. Auch allerhand bunte Kleinigkeiten, Gänse und Flittertramp wird feilgeboten.

stuf, um ihm die erhalten. Diese E...
berem Erkenntnis, feigert Erzeugung...
ordnet werden m...
soziale Gedanke v...
nicht mehr darauf...
darauf, daß wir...
Die Sozialp...
Kandteil der Wirt...
praktische Sozialp...
sen sei nur auf die...
bedürftigsten Teil...
ter mit Kindern d...
Lohnnehmens mehr...
können die Mittl...
mehr Ertragnisse d...

Aus...

Der Dolla...
6800 bis 6900 geha...
Standes...
Sigung des Gese...
Industrieller wurde...
Beurteilung hing...
Industrie darüber...
sehr unzureichend...
wegen des besteh...
sächlichen Staates...
sichern darf. In...
Industrieller seit...
hingewiesen, die...
sächliche Branden...
Neuregelung der...
gefordert. Den B...
Frage durch freiw...
te der Verband a...
in das Belieben...
eine wirklich aust...
gemeine volle Sch...
hat es deshalb für...
versicherung die...
sicherer zu fordern...
vergangen, ohne d...
in dieser so auß...
ganzer Betribe zu...
greifendes gesch...
vor für jeden G...
Brand Schaden ruin...
schädigungsform fe...
wieder zu errichte...
hielt es deshalb...
vorgang, ohne d...
Dringlichk...
nisse hinzuweisen...
Landtag das dri...
Verficherung der...
notwendig ob...
zungsversicherung...
Der B...
Dienstag entschied...
Wiederbeschaffungs...
die volle Gelde...
den kann. Unter...
Reichsgericht zwei...
zwei Kaufleute wege...
Strafe verurteilt w...
Margarine...
terialwarenhandl...
eine Kiste mit 20...
Mark geföhlen.
Erhöhung...
1. Januar um 7...
höht. An die Zie...
tenden Poststand...
tarif, der für W...
Normalfrach...
nicht der Frach...
Celsnik i. E. F...
„Gottes Silke“ un...
„Gegen“ behoten, ein...

„Madame, die...
ter. Und Frau Le...
Stud, die nachher...
Das durch die...
felte unsere Damen...
Neues. Doch wollte...
genen Mädchen her...
eine konnte sie au...
fürchtete, daß sie...
So blieb auch M...
reiten. Sie wollten...
naden wieder treffen...
Ein Mädchen f...
es der alten, leb...
„Müssen Sie was...
men einen Wagen...
Alice wollte a...
soll uns denn polie...
Daß Frau Leon...
nis für fremde G...
diese wußte. Wer...
und so würde es...
Sie nahmen ein...
Wolde, die sie leb...
fuhr los. Eine We...
Doch dann fuhr...
viertel. Hier stand...
tes Gefindel lunte...

di Adm, über
Volks Schid
aufmerksam, nicht
großen Gese
gebend für un
lungen in den
glen aller Art
des, der Kopf
die Mensche
Sche. Die Klei
ein der Säug
In manchen
und zum Unter
och ein Gegen
nach zu bezie
Hunger-
Nachtis brei
nahm eine
rufen unsere
te Kulturwelt
chten und sich
ung einer dün
umte verzei
stellung. Wir
ng zu ermög

paftsleben vor
sbedung, die
nur dazu die
die Zukunft
des Lebens
erwachsen
Ein- und Aus
ingriffe in die
gemeiner Rüd
ein als aus;
die unsere Joge
ge sind die
Beträge aber
wir sehr eine
milliarden, zu
der schlichten
u. w. entstehen
schlechte in
h wir in ab
durch eine
üssen vielmehr
ndelens eben
id aber durch
it haben wir
die unmit
60 Million
unfähige u. w.
weiter wie Leh

er unmittelbar
schichten 60 bis
die Arbeitskraft
20 bis 24
mögen z.hren.
zu mindestens
fläche, die nur
wirtschaft, die
zu. Zurzeit be
zählen 5 Pro
mehr vorhan
Dann müssen
lich vorher er
ere Ausnutzung
ung zu bestehen
gemeinen aber
en Zeitraumes

de entgegenge
richtig; vor
anz wesentliche
alles gechehen

die macht uns
auf der Welt
in Berlin, wie

en wollte, mit

! Soll ich hier
mit und schwarz
nicht los! Ich
und immerzu
edung geben.

schern, das er

henn ich Ihnen

ige Last sollte

den!"

erfolg um ihm die körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu erhalten. Diese Erkenntnis ändert jedoch nichts an der anderen Erkenntnis, daß jetzt die Sozialpolitik der auf gesteigerter Erzeugung eingestellten Wirtschaftspolitik untergeordnet werden muß, nachdem lange Jahre hindurch der soziale Gedanke vorherrschend gewesen ist. Jetzt kommt es nicht mehr darauf an, daß wir bequem leben, sondern nur darauf, daß wir überhaupt leben.

Die Sozialpolitik der nächsten Zukunft darf nur Bestandteil der Wirtschaftspolitik sein. Auch dann kann noch praktische Sozialpolitik genug betrieben werden. Hingewiesen sei nur auf die Notwendigkeit, endlich einmal den sozial bedürftigsten Teil des deutschen Volkes, dem Familienvater mit Kindern durch eine vernünftige Ausgestaltung des Lohnwesens mehr als bisher entgegenzukommen. Im übrigen können die Mittel für Sozialzwecke umso höher steigen, je mehr Erträge durch gute Wirtschaftsführung erzielt werden.

Aus Nah und Fern.

Völkchen-Collada, 21. Dezember 1922.

Der Dollar wurde an der heutigen Berliner Börse mit 6800 bis 6900 gehandelt.

Brandversicherung und Industrie. In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde von verschiedenen Seiten auf die große Beunruhigung hingewiesen, die in den Kreisen der sächsischen Industrie darüber besteht, daß sie gegen Brandschäden nur sehr unzureichend durch Versicherung gedeckt und sich auch wegen des bestehenden Gebäudeversicherungsmonopols des sächsischen Staates nicht ihren Bedürfnissen entsprechend versichern darf. In dieser Frage hat der Verband Sächsischer Industrieller seit über Jahresfrist auf die große Gefahr hingewiesen, die in jeglicher Schadensregulierung durch die sächsische Brandversicherung liegt und daher eine schleunige Neuregelung der Schuldendückung bei der Gebäudeversicherung gefordert. Den Versuch der Brandversicherungskammer, diese Frage durch freiwillige Baumversicherer zu regeln, mußte der Verband als unzulänglich bezeichnen, da durch ein, in das Belieben der Versicherten gestellte Notversicherung eine wirklich ausreichende finanzielle Grundlage für eine allgemeine volle Schadendeckung nicht gegeben ist. Der Verband hat es deshalb für seine Pflicht gehalten, für die Baumversicherer die obligatorische Form für alle Gebäudeversicherer zu fordern. Inzwischen sind wieder mehrere Monate vergangen, ohne daß seitens der Brandversicherungskammer in dieser so außerordentlich wichtigen Frage, die den Räum ganzer Betriebe zur Folge haben kann, irgend etwas Durchgreifendes geschähen wäre. Es besteht vielmehr nach wie vor für jeden Gebäudeversicherer die Gefahr, durch einen Brandschaden ruiniert zu werden, denn bei der jetzigen Entschädigungsform fehlen die Mittel, um abgebrannte Gebäude wieder zu errichten. Der Gesamtvorstand des Verbandes hielt es deshalb für seine Pflicht, nochmals auf die besondere Dringlichkeit der Aenderung der jetzigen Verhältnisse hinzuweisen und an die Regierung und den sächsischen Landtag das dringende Ersuchen zu richten, ausreichende Versicherung der Gebäude entweder durch eine Zwangsnotverordnung oder durch Zulassung der privaten Ergänzungsversicherung unverzüglich wieder herzustellen.

Der Wiederbeschaffungspreis. Das Reichsgericht hat am Dienstag entschieden, daß bei der Preisberechnung von Waren der Wiederbeschaffungspreis nicht gefordert werden darf, dagegen die volle Geldwertwertung beim Einstandspreis berücksichtigt werden kann. Unter Anerkennung dieses Gesichtspunktes hob das Reichsgericht zwei Urteile des Landgerichts Gera auf, wodurch zwei Raufleute wegen Preisstreiterei zu 3000 und 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden waren.

Margarine-Diebstahl. Aus dem Vortragsraum der Materialgroßhandlung in Völkchen-Collada, wurde am 20. Dezember eine Kiste mit 20 Pfund Margarine im Werte von über 20000 Mark gestohlen.

Erhöhung der Gütertarife. Die Gütertarife werden zum 1. Januar um 70 Prozent, die Ziertarife um 60 Prozent erhöht. An die Stelle des am 31. Dezember außer Kraft tretenden Posttarifs für Kartoffeln tritt ein neuer Ausnahmestart, der für Wagenladungen eine Fracht von nur 40 Prozent der Normalfracht vorsieht, während bei Stückgut nur das halbe Gewicht der Frachtberechnung zugrundegelegt wird.

Delinquit i. E. Wie wir erfahren, ist auf den beiden Schächern „Gottes Hilfe“ und „Konfession“, die zum Konzern „Gottes Segen“ gehören, ein Teilstreik ausgetreten. Verhandlungen we-

gen Beilegung sind heute im Gange. Die Ursache des Streiks soll reiner lokaler Natur sein.

Borna bei Gersdorf. (Beim Holzfällen erschlagen.) Der 18-jährige Sohn des Gutsbesizers Räßner war mit anderen im Walde beim Holzfällen beschäftigt und bei dieser Tätigkeit auf einen Baum gestiegen. Plötzlich fiel der Baum um, und der junge Mann, der mit zur Erde sank, brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Vogau. (Unglücksfall.) Hier verunglückte kürzlich ein Knabe der unteren Schuljahre beim Schlittensahren nicht unglücklich, daß er die Gewalt über den Schlitten an der etwas steilen Brühlstraße verlor, an einen Bordstein stieß und gegen einen Baum geworfen wurde. Dabei trug er schwere Gesichtsverletzungen und eine Gehirnerschütterung davon. Er mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. — (Einbruch.) In vergangener Nacht wurde in die Stallung der Grün- und Gemüsewarengroßhandlung von Robert Erenth eingebrochen und acht Stüd Gänse gestohlen.

Buchholz. (Mohlthäter.) Ein in Argentinien lebender, aus Buchholz stammender Herr hat einem dortigen Einwohner 200 000 Mark mit der Bestimmung überwiesen, diese zu wohltätigen Zwecken zu verwenden.

Carlsfeld. (Erfroren.) Der in der Pappenfabrik von E. Friedrich in Wilschhaus beschäftigte Verwalter Paul Tausch verlor am Freitagabend gegen 7 Uhr den Gasthof „Wiesenhäuser“ und wollte nach Wilschhaus zurückkehren. Etwa 100 Meter unterhalb des Wiesenhäuses fand man ihn am Sonnabend früh, feilich der Straße und Bahnlinie in der Nähe der Wilschhäuser auf. Wahrscheinlich ist der Bedauernswerte in der Dunkelheit vom Wege abgekommen.

Elfeld. (Größere Diebstähle.) Wurden in der Nacht zum Montag und in der vorhergehenden Nacht in zwei Städtchen in Elfeld an der Falkenfurterstraße und Schulstraße ausgeführt, wobei den Dieben das aufgestellte Garn von fünf Maschinen von erheblichem Wert in die Hände fiel.

Gera. (Todesfahrt im gestohlenen Auto.) Aus dem Hotel „Zum Bären“ in Gera wurde zur Nachtzeit ein wertvolles Automobil gestohlen, das man später zertrümmert auf der Landstraße vorfand. Infolge der Dunkelheit waren die Diebe vermutlich auf ihrer Fahrt gegen einen Baum gefahren. Beim Abweichen der Unfallstelle fand man den aus Weida stammenden Lenker des gestohlenen Wagens tot auf der Landstraße liegen. Die beiden anderen Diebe flüchteten.

Sobothraden. (Besonderes Jagdglück) wurde Hohenleubener Jagdpächtern zuteil. Sie fanden in einer von Wäldern aufgestellten Falle einen prächtigen Steinwider vor. Das Tier stellt jetzt einen bedeutenden Wert dar.

Kleinmaundorf. (Wegen Unterschlagung) in drei Fällen wurde der frühere Gemeindevorstand von Kleinmaundorf, Paul Meyer, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Rönsdorf. (Tragischer Ausgang eines Jochgelages.) Am Sonntag fand in einem hiesigen Bierlokal ein Jochgelage statt. In angetrunkenem Zustand ergriff einer der Jocher eine Flasche, in der er Schnaps vermutete, und trank sie aus. Wie sich später ergab, hatte die Flasche Salmiakgeist enthalten. Der unvorsichtige Jocher sank nach dem Genusse des Getränks um und blieb tot in der Stube liegen.

Rönsdorf. (Ein „fürsichtlich“ behaltener Fahrermeister.) 10 bzw. 15 Bg. darf der hiesige Fahrermeister Eißold für das Ueberfahren der einheimischen Bevölkerung über die Elbe verlangen. Von früh 5 bis nachts 12 Uhr hat er bei allem Wetter auf seinem Posten zu sein. Wenn nicht gerade Fremde die Fahrt benutzen, dann hatte der Fahrermeister Eißold eine Tageseinnahme von 9 bis 10 M. Die „glänzende“ Verdienst mit dem Mann nicht hoch genug und er hat die städtischen Kollegien, ihm eine Fahrermeisterhöhung zuzugestehen. Da dieser Bitte nicht entsprochen wurde, hat sich der Fahrermeister nunmehr entschlossen, von seinem Posten zurückzutreten.

Wauen i. N. (Unabhängige Einstellung des Straßenbahnbetriebes.) Nachdem alle mit den interessierten Kreisen geführten Verhandlungen über die Aufrechterhaltung des Straßenbahnbetriebes gescheitert sind, steht nunmehr fest, daß die elektrische Straßenbahn am Abend des 31. Dezember ihren Betrieb einstellt. Dem gesamten Fahrpersonal ist am 15. Dezember für Ende des Jahres gekündigt worden. Den monatlichen Gehaltsempfängern war die Kündigung schon vor einigen Wochen angekündigt worden.

Rehlfeld. (Schneller Tod.) Ein Musiker aus Rehlfeld, namens Albin Bauer, ging am Sonntag nachmittag mit zwei Kollegen nach dem Volkshaus bei Reudorf, um Traxmusik zu spielen. Abends fiel er vom Stuhl und war sofort tot. Der Arzt stellte Gehirnbluterguß fest. Gesund und munter war der 47jährige Mann von Hause fortgegangen.

Reinhardt. (Abetmalige Gemeinderats-Auflösung) Im Sommer verfügte das Ministerium zum zweiten Male die Auflösung

des Gemeinderats. Bei der Neuwahl am 15. Oktober sind wieder Unregelmäßigkeiten vorgekommen: Bereilung von Wahlzetteln im Wahlraum, Verweilen Unbefugter dabeilist. Auf Einspruch haben Ortsbauernschaft und Bezirksauswahl Kommission den Gemeinderat wieder aufgelöst.

Döbeln. (Schulstich wegen Grippeerkrankungen.) Das hiesige Seminar und die Oberschule haben geschlossen werden müssen, weil eine größere Anzahl von Schülern an der Grippe erkrankt ist.

Schneeberg. (Der eigene Sohn als Dieb.) Ein 18jähriger Arbeiter in Schneeberg öffnete während der Abwesenheit seiner Eltern deren verschlossene Wohnstube und raub Kleidung, Schmuckstücke, Nahrungsmittel usw. im Werte von über 50 000 Mark und wurde flüchtig. Er konnte noch nicht ergriffen werden.

Öffentliche Sitzung

des Stadtvorschau-Kollegiums in Völkchen-Collada am 20. Dezember 1922.

Die Sitzung wurde kurz nach 8 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Schmidt, eröffnet. Nachdem Herr Kubler auf seine Anfrage, wie es komme, daß der vom Kollegium i. Zt. gefasste Beschluß, die Sitzungen ständig Montags abzuhalten, diesmal außer acht gelassen worden wäre, von dem Herrn Vorsitzenden die Ursache erklärt worden war, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Zu Punkt 1 bewilligt das Kollegium 1000 M. für die mitleidenden Deutschen in Rußland.

2. Die Stammeinlage bei der Sozialen Bauhütte sollte von 40 000 auf 55 000 Mark erhöht werden. Herr Frankhölzel erklärte im Namen der Reden, daß letztere die Vorlage, wie bereits früher, ablehne. Die Gründe habe er i. Zt. bekannt gegeben. Die Herren Graupe, Erler und Schneider sprachen für die Bewilligung. Letzterer hob die großen Vorteile (!) hervor, die die Stadt beim Ziegeleibau erzielt habe. Die Zufallsmehrheit der Reden brachte es mit sich, daß die Vorlage mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt wurde.

3. Die Kosten von 18 000 M. für eine Lampe für den Projektionsapparat wurden bewilligt, nachdem Herr Peter bemängelt hatte, daß die Angelegenheit dem Kollegium zu spät vorgelegt worden sei; durch die verzögerte Bestellung wäre diese hohe Bezahlung erforderlich geworden.

4. In den Ausschuss für Jugendpflege wurden die Herren Kubler, Graupe und Fraß gewählt. Die Rechte hatte auf die Auswahl eines ihrer Mitglieder in diesen Ausschuss verzichtet, weil, wie sie durch Herrn Hüttenrauch erklären ließ, diesen Ausschuss für unnötig halte, da es private Vereine gäbe, die sich mit der Jugendpflege befassen.

5. Die Entschädigung der Hausmannsdienste im Kuleumsgedäude wurde festgesetzt. Es wurde hierfür freie Wohnung zubewilligt. Die Auslagen werden erzieht.

6. Die Erhöhung der Unterstufungsätze für Empfänger von Fürsorgeunterstützung und Erwerbslosenunterstützung wurde beschloßlos bemilligt.

7. Von den Polizeivorchriften über das Meldewesen nahm das Kollegium Kenntnis.

8. Bei der Umfrage bemängelte Herr Erler die Nichtbefolgung des i. Zt. gefassten Beschlusses, diejenigen Beamtenmachungen, die sich mit Strafanordnungen befassen, auch in der Volkstimme zu veröffentlichen. Da ihm diesbezüglich die letzte Feuervermehrung nicht bekannt geworden war, habe er derselben nicht bewohnen können und sich deshalb eine Strafverfügung zugesogen.

Herr Peter hat hierauf um Aufklärung über das in der Stadt umlaufende Gerücht, das behauptet, die in letzter Zeit vorgekommenen Krankenheitsfälle seien auf den Genuß von Pferdefleisch zurückzuführen. Herr Bürgermeister Brahtel erklärte, daß die Untersuchung der Proben ergeben hat, daß die Erkrankungen mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht von dem Genuß des Pferdefleisches herrühren, sondern daß es sich allem Anschein nach um Grippeerkrankungen handelt. Das beweise auch, daß auch der andere Personen, die kein Pferdefleisch genossen haben, dieselben Krankheitserscheinungen zu bemerken gewesen seien. Der Bezirksarzt, der die Schlägereianlage des Herrn Hölzel untersucht habe, habe diese für sauber und völlig einwandfrei befunden.

Herr Kubler schlug vor, um eine neue Gebäuete zu errichten, den § 6 des Wohnungsbauabgabengesetzes dahin abzuändern, daß auf große Wohnungen eine erhöhte Steuer (Lurussteuer) gelegt werden kann. Die Anregung soll an den Rat weitergegeben werden. Die öffentliche Stadtvorschau-Sitzung hat damit ihr Ende erreicht und Herr Bürgermeister Brahtel eröffnete die öffentliche gemeindefällige Sitzung.

„Madame, direkt von Rairo“, sagte der braune Händler. Und Frau Leontine erlangte Armbänder für 2,50 Fr. das Stück, die nachher andere für 50 Centimes gekauft hatten.

Das durch die verschiedenen Trachten so bunte Bild setzte unsere Damen sehr. Den beiden Herren war es ja nichts Neues. Doch wollten diese gern zu einer ziemlich weit gelegenen Waische heraustritten, die ihnen noch fremd war. Frau Leontine konnte sich nicht entschließen, einen Eiel zu bestiegen. Sie fürchtete, daß sie mit ihrer Dade nicht hinaufkommen wäre. So blieb auch Alice bei ihr zurück und ließ die Herren alleinstreiten. Sie wollten sich dann nachher hier bei den Kollonaden wieder treffen.

Ein Weibchen sahen sie noch lange still hi r. Dann wurde es der alten, lebhaften Dame aber langweilig. Sie meinte: „Wissen Sie was, Rindchen, mit überlassen die Herren! Nehmen einen Wagen und fahren ihnen nach.“

Alice wollte abtaten. Aber Frau Leontine meinte: „Was soll uns denn passieren? Ich bin ja bei Ihnen!“

Daß Frau Leontine mit ihrem völligen Mangel an Verständnis für fremde Sprachen kein Schuß für Alice war, fühlte diese wohl. Aber sie konnte sich ja immerhin etwas verständigen, und so würde es schon gehen.

Sie nahmen einen Wagen und Alice nannte dem Mann die Waische, die sie leben wollten. Er verstand sie anscheinend und fuhr los. Eine Weile waren sie noch in demselben Gebenden. Doch dann fuhr ihr Droßkutscher sie abwärts vom Europäerquartier. Hier standen nur elende Häuten an braunes, zerlumptes Gefindel lungerte herum.

Dann hörten die Wohnungen ganz auf. Es wurde auch Zeit für sie zurückzufahren, wenn sie zur rechten Stunde wieder an Bord antreffen wollten. Alice versuchte, dem Mann mitzuteilen, daß er umkehren möchte. Er schüttelte mit dem Kopf und zeigte nach der in weiter Ferne liegenden Waische. Plötzlich wurde Frau Leontines Hut durch einen Steinwurf getroffen. Sie schrie laut auf.

Woher war der Stein gekommen?

Run verlangte die aufgeregte, alte Dame dringend umzukehren. Sie fluchte und jammete. Alice versuchte den Wagenlenker durch Energie zum Umkehren zu bewegen. Vergebens! Der Mann hörte nicht und fuhr weiter. Run wurde es auch Alice ängstlich. Man hatte von der Unsicherheit Wort Saßes gesprochen! Sollte der Mann mit in einem Komplott sein? War der Steinwurf ein Zeichen für ihn? Sollte ihnen hier irgend ein Ueberfall, ein Unheil drohen? Weshalb fuhr er sie gegen ihren Willen weiter, wenn sie umkehren verlangten? Die alte Dame neben ihr weinte und jammerte am ganzen Körper. Alice stand hochaufgerichtet im Wagen und spähte umher. Auf einmal jauchzte sie auf. Sie lag in weiter Entfernung ihre beiden Betren auf ihren Eiern reiten. Sell ließ sie einen deutschen Ruf erschallen. Einmal und noch einmal! Da blickte Leontine von Mangellos auf, sah den Wagen und Alice darin, die den Schleiher ihres Gutes flattern ließ.

Der Anblick der liegt in raschem Trab herankommenden Eiel mit ihren Reitern ließ den Wagenlenker stutzen. Er hielt still.

Nach einigen verwunderten, fragenden Worten von seiten Doktor Steinbergs und einem derben Fluch an den Fahrer, entschloß sich dieser für sehr demütig, wandte um, und die Reiter-

labe fehlte sich in Bewegung. Der Wagen zwischen den beiden Eiern, die von ihren Eielungen zu stottern Trab angeflacht wurden.

Mangellos tritt an Alces Seite, beugte sich zu ihr nieder und sagte: „Mein Gott, habe ich mich erkühdet! Wie konnten Sie, zwei Damen allein, außerdem der Straße noch nicht genügend mächtig, es wagen, hier heraus zu fahren?“

„Wir wußten ja nicht, wo die Waische lag, und Frau Feldner wollte doch so gern!“

Die sah wie ein Häufchen Unglück auf ihrem Eiel. Der schieferliche Hut hing zur Seite. Der Sonnenblecher war herabgefallen. Ein Lächeln glitt über des Reutnants Gesicht. Sie war doch eine ullige Heilegesellschaft, diese Frau Feldner! Gut daß sie wenigstens heute durch ihren Unverstand nicht sich und vor allen Dingen — das läche, blonde Mädchen hineingebracht hätte in Unannehmlichkeiten und Gefahren.

„Na, Sie versuchen ja allerhand“, neckte er jetzt Alice, „erst Reapel, nun Wort Saß!“

„Ich gebe nicht wieder allein, wenn ich an Land bin.“

„Diese Hafenstädte sind jedenfalls allein für Damen nicht empfehlenswert“, sagte nun Steinberg ernst.

„Ach Gott, Doktor, ich bin ja schuld! Schelten Sie mit das Goldfisch nicht! Sie kann nichts dafür! Sind Sie mir auch böse, Fraulein Alice?“

„Wie sollte ich, liebe Frau Feldner? Mir ist ja nichts passiert.“

15 (Fortsetzung folgt.)

Zu Punkt 9 wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Reinert Herr Fabrikant Kretsch jr. in den Erwerb-
 leistungsfähig gewählt.

10. Das Befolgungsortgesetz wurde nach längerer Aus-
 sprache genehmigt.

11. Zwei Gesuche um Erhöhung der Gnadenpensionen fan-
 den Berücksichtigung.

Herr Bürgermeister Brahtel kam dann auf den lästlichen
 Kartoffelverkauf zu sprechen. Da von der Bezugsstelle der ersten
 Ladungen keine prompte Lieferung zu erzielen war, mußte, um
 die drängenden Einwohner befriedigen zu können, nach einem an-
 deren Kartoffellieferanten Umschau gehalten werden. Herr Meh-
 lhorn habe sich erboten, bei den ihm von früher bekannten Firmen
 Kartoffeln zu verschaffen. Er habe dann den Auftrag für eine La-
 dung erhalten. Es seien aber gleich vier Ladungen eingetroffen
 Heber die Beschaffenheit der Kartoffeln hätten die Besieger
 lebhaftste Klage geführt. Er halte deshalb den Preis von 720
 bis 750 Mkt., der verlangt werden müsse, wenn die Stadt kein
 Defizit haben wolle, für zu hoch und schlage deshalb einen
 Preis von 600 Mkt. vor. Die Stadt erleihe dadurch einen Scha-
 den von über 100 000 Mkt. Herr Erler bestätigte die schlechte
 Beschaffenheit der Kartoffeln; er habe von seinen bezogenen
 2 Zentnern kaum 30 Pfund gute Kartoffeln herauslesen können.
 Mit 300 Mkt. wäre der Zentner reichlich gut bezahlt. Herr
 Schwarz rügte, daß wieder ein städtischer Beamte mit der Kar-
 toffelversorgung betraut worden ist. So gehe das Geld zum
 Teufel. Vor allen Dingen sei es auffällig, daß Herr Meh-
 lhorn statt einer gleich vier Ladungen vermittelt habe. Herr Sät-
 tenrauch brachte zum Ausdruck, daß, wenn Herr Meh-
 lhorn vier Ladungen bestellt habe, dann müsse dieser dafür
 verantwortlich gemacht werden. Die Kartoffeln hätten beanstan-
 det werden müssen. Man müsse zu der Annahme kommen, daß
 gewisse Verbindungen mit der Vermittelung verbunden gewesen seien.
 Herr Reinhold meinte, Schäfer, bleib bei demen Leisten! Man
 solle sich nicht mit Sachen abgeben, von denen man nichts ver-
 steht. Ein Mann, der keine Unwissenheit in bezüglichen Ge-
 schäften bewiesen habe, hätte mit der Vermittelung nicht betraut
 werden sollen. Leute, die für die Kartoffeln 200 Mkt. pro
 Zentner eingezahlt hätten, müßten angefaßt der schlechten Be-
 schaffenheit der Waren noch etwas herausbekommen. So sprach
 dann noch verschiedene Herren zur Sache, die zum Teil den
 nicht anwesenden Herrn Meh-
 lhorn in Schutz nahmen.

Eine Beschlußfassung über den zu erhebenden Kartoffelpreis
 wurde ausgesetzt.

Herr Bürgermeister Brahtel erklärte dann, daß die Aus-
 einanderetzung betreffs Ankaufs des elektrischen Leitungsnetzes
 auf einem toten Gleis angekommen wäre. Wie lange der Kompe-
 tenzstreit noch dauern werde, sei nicht abzusehen; wahrscheinlich
 wähme er noch nicht gleich ein Ende.

Schluß der Sitzung gegen 11 Uhr. Hierauf nichtöffent-
 liche Beratung.

Berichtssaal.

Berlin. (Der Klante Prozeß) wird jedenfalls wegen
 schwerer Tuberkulose-Erkrankung des Angeklagten ab-
 gebrochen werden müssen, diesen Eindruck erhielt man von
 der Dienstag- und Mittwoch-Verhandlung, in denen man
 infolge Erschöpfungsanfalles des Kl. nicht weiter kann.

Abgelehnte Annahmeforderung.
 Berlin. Die eine Berliner Korrespondenz erzählt,
 hat der Reichspräsident die ihm vom Annahmeforschub
 vorgelegene Annahmeforderung der Siegesjubiläumskomitee, die
 bis jetzt Fuchtschloßstrasse von ungefähr anderthalb Jahren
 verfaßt haben, abgelehnt.

Alle für die
 Festnummer
 bestimmen

Inserate

(4 Tage ausliegend) erbitten wir
 bis Freitag abend
 spätestens aber bis Sonnabend
 früh 8 Uhr.

Vermischtes

† Die Namen der begnadigten letzten fünf
 Tomian-Gefangenen sind: Helmut Falk aus Landen-
 hausen (Hessen), Ernst Garthe aus Brilow (Kreis Bran-
 denburg), Otto Haffin aus Gelsenkirchen, Otto Reuter
 aus Ehrenfriedersdorf (Sachsen) und Erwin Schmidt aus
 Schleedorf (Sachsen).

† Wohlthätige Spende. Die Generaldirektion der
 von den Berg-
 Werken in Berlin hat dem Reichspräsidenten
 zur Linderung der Not in Deutschland 7 000 000 Mkt. zur
 Verfügung gestellt. Der Reichspräsident hat hiervon drei
 Millionen der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge und
 je zwei Millionen der deutschen Altershilfe und der Not-
 gemeinschaft der deutschen Wissenschaft überwiesen.

† Blutige Zusammenstöße. In Dessau rotteten
 sich betrunkenen Deutschen zusammen und drangen in das
 Lokal "Anhalt" am Askanischen Plage ein. Hier begannen
 sie Ausschreitungen und schlugen einen Schuhmann nieder.
 Der Kaffeehausbesitzer sah sich bedroht und tötete den An-
 führer Henmann durch Revolvererschüsse.

† Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht
 München verurteilte die Frau Schaapmann, die ihren
 Schwiegervater, den Pferdehändler Schaapmann, nach Fäl-

schung seines Testaments mit Arsenik getötet hatte, zum
 Tode.

† Zugunglück. Der internationale, aus Vossolen
 nach Argentinien kommende Expresszug ist zwischen Leon
 und Sanja entgleist. Die bisherigen Nachrichten melden
 vier Tote und 23 Verwundete; man glaubt jedoch, daß
 diese Zahlen in Wirklichkeit viel höher sind.

† Das Goldschiff. Seit mehreren Monaten werden
 in der Nähe von Pandoan an der Ostküste Kapkolonie
 Vorbereitungen getroffen, um zu einem Bruch zu gelangen,
 das seit dem Jahre 1782 auf dem Meeresgrunde liegt.
 Es handelt sich dabei um den Ostküstenfahrer "Grossenort",
 der im Jahre 1782 von Erylon abfuhr, um nach England
 zurückzugelangen und dabei an der oben erwähnten Stelle
 Schiffbruch erlitt und unterging. Das Schiff hatte bei
 seiner Abfahrt für 2 Mill. Pfund Gold und Edelsteine
 an Bord. Es sind wiederholt Versuche gemacht worden,
 um diesen versunkenen Goldschatz zu heben, aber keinem
 Taucher gelang es bis jetzt, an das Schiff zu kommen,
 da an dieser Küste ein außerordentlich harter Wellengang
 ist, der an der klippigen Küste alle Versuche, in die
 Nähe d. untergegangenen Schiffes zu gelangen, zum Scheitern
 brachte. Bei dem jetzt unternommenen Versuch wird des-
 halb ein anderer Weg eingeschlagen. Es ist zu diesem
 Zweck ein Syndikat gegründet worden, das die nötigen
 Mittel aufgebracht hat, um einen Tunnel in die Nähe des
 untergegangenen Schiffes vorzutreiben. Dabei mußten
 viele Eisenwände durchgeschlagen werden. Der Tunnel ist
 jetzt soweit vollendet, daß man in kurzer Zeit auf dem
 Schiffsrumpf zu stehen und damit zu dem verborgenen
 Schatz zu gelangen hofft.

Nichels Weihnachten.

Nichel fürchte sich aufs Best,
 Hütel sich vor Krachs und Puttschen.
 Darf er drum beim Weihnachtsfest
 Raspet spielen, Zucker lutschen?
 Krlegt ein neues Hemd er billig?
 Schokolade? Süßen Kuchen?
 Ein Glas Wein? Ein Krüglein Milch,
 Ein Gewand aus feinen Tuch?

Er, ins Zimmer steigt den Hals
 Rupprecht. Krlegt er Zuckerstollen?
 Nein! Für uns hat er nichts als
 Zahlen . . . die wir zahlen sollen.
 Und er bringt die alte Ware:
 Wucher, Wahn- und Teuerungsdiese:
 Fremd euch. Im nächsten Jahre
 Neue Steuern und Tarife!

Frankreichs Diebstahnd verfuhr
 Sehr gewandt und sehr geblieben.
 Krlegt Mariannchen jetzt die Ruhr?
 Lieber mag sie — Typhus krlegen!
 Armer Michel, trotz der vielen
 Wünsche, hast du keinen Paß, Kerl.
 In das Glück. Nur: Raspet spielen
 Darfst. Auch du bist selbst — das Raspet!

Ein wieder mit einem großen Transport erst-
 klassiger 1 1/2 und 2 1/2 jähriger spannaufreger
 Pferde

Fohlen

der Halsteiner und Rheinländer Rasse eingetroffen.
 Dieselben stehen zu günstigen Preisen im Stallhof
 zur Krone, Müllers St. Jacob, zum Verkauf.

Robert Heide, Wüstenbrand.
 Fernsprecher Amt Hohenstein Nr. 197.

Dodo Luft Opus

für Milch- und Mehl-
 speisen, Saucen, Kakao,
 Tee, Puddings, Kuchen,
 Torten, Eis und als Zusatz zu solchen anzu-
 machen Früchten, die nur ein schwaches Aroma
 haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Hiermit kann man den Speisen und Getränken
 auf die einfachste Weise den feinen Vanille-
 Geschmack und das köstliche Vanille-Aroma
 geben. Vielfach wird aus sog. Vanillin-Zucker
 zu vielleicht etwas billigerem Preise ange-
 boten, der jedoch einen so geringen Vanillin-
 Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon
 beim Lagern in den Geschäften
 sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf,
 daß man nur
Dr. Oetker's Fabrikat
 mit der Schutzmarke
Oetker's Hohlkopf

Gardinenstangen

Reffingsportieren-
 Garnituren
 Holzportierengarnituren
 Zugerichtungen
 für Gardinen und Stores
 Stützgerichte
 alles in jeder Länge
 Einsteck-, 2 Mtr. breit
 Einsteck-,
 Tischleinen
 alles in großer Auswahl.

Möbelhaus Polorny
 Lichtenstein-C.

Wachtung! Wachtung!
 Jede morgen Freitag früh
 auf Güterbahnhof Lichten-
 stein 300 Str. pa. anerkannte

Spat- und Speisefartoffeln

aus Sandboden (Böhms
 Erfolg) aus und empfehle
 dieselben billigst.

R. Riecher, Heinrichsort
 Fernsprecher 340.

Auch empfehle eine Ladung
 gesunde Speisegewiebeln.

Drucksachen aller Art

Briefbogen, Mitteil-
 ungen, Postkarten,
 Rechnungen, Brief
 Umschläge, Rund-
 schreiben,
 Geschäfts- Karten,
 Postpaketaufschr.,

Programme, Ver-
 lobungsanzeigen,
 Visitenkarten, To-
 desanzeigen sowie
 Dankkarten, Ein-
 ladungskarten, Ver-
 eins- Drucksachen

empfeilt in geschmackvoller Ausführung die
Buchdruckerei O. Koch & W. Pester
 Verlag des „Lichtenstein-Callnberger Tagebl.“
 Fernruf Nr. 7. — Fernruf Nr. 7.

Die in unserem Betrieb anfallende Abfälle kann
 mit Ausnahme von Freitag und Sonn-
 abend jeden Wochentag **kostenlos** ab-
 gefahren werden. Die Abfälle sind zur Wege-
 ansbesserung und zu Bauarbeiten gut
 geeignet.

Elektrizitätswerk Delsnitz.

Kurse,

mitgeteilt vom Bankhaus
Bayar & Heinsig,
 Abteilung Lichtenstein-Callnberg.

	1912	2012
Deutsche 5% Kriegsanleihe	80,75	80,75
„ 4 1/2% Kriegsanleihe	87,50	88
„ 3 1/2% Kriegsanleihe	85,1	120,00
„ 3% Kriegsanleihe	260	260
„ 2 1/2% Kriegsanleihe	835	435
Sächsische 5% Staatsanleihe	100	120
Chemnitzer 4% Staatsanleihe	80	85
Dresdner 4%	94,50	95
Leipziger 4%	95	111
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.		
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	105	133
„ 4%		
Städt. Gob.-Anl. 4% Pfandbr.	8115	110
Hausmann Reich.-Fabr. Akt.	1500	8000
Reich.-Fabr. Kappel	95300	24500
Dresdner Bäder Akt.	4500	3195
Sachsenwerk Akt.	9600	3800
Schneider & Selzer Akt.	1500	10850
Wandwerk Werke Akt.	38500	10900
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	6400	2700
Deutsche Bank	3750	6171
Dresdener Bank	2500	3500
Bank Akt.	2000	18250
Hamburger Bank Akt.	500	7400
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	6800	4825
Delsnitzer Akt.	8000	7000

Deutschen-Kurse		
	Geld	Debit
Frank	201,49	202,51
Dolland	2648,36	2661,64
London	30423,75	30676,25
Stettin	339,15	340,85
Schwed.	1980,31	1975,50
Russ. Reich	—	—
Paris	—	—
Belgien	1296,82	1273,18
Österreich	1170,56	1179,44
Ungarn	458,35	458,65
Japan	190,50	200,50
China	190,50	199,00
Wien	9,47	9,55

Li
 Dieses
 Druck u.
 Nr.
 Am 3.
 und die Sp
 Das St
 von Steh
 Die Gr
 Kurz
 Am 1.
 nach Isere
 schenau
 Ausprüche
 pflegen w
 Der K
 scher G
 hat dem R
 gehört und
 Reichsm
 „Neu
 einer hoch
 per würde
 Frankreich
 ist.
 „Proz
 Teil seiner
 hat, hat dem
 Dr. Nöbe, zu
 dierenden
 führung ge
 „Im N
 veranfaßt
 strien ver
 Glas-, Pa
 Die Neben
 J. J. Dres
 tag demnä
 fügten N
 Jüttner Tu
 wird die dem
 gegen die N
 Anzeigen auf
 eingereichte
 schaft Banke
 tet worden
 fassung vom
 geschlagen hat.
 ten nicht mehr
 nifikationen auf
 Nebenregierung
 nun auch schon
 eingegriffen.
 Zeit betannt,
 sprüche, die vor
 gegenüber dem
 in Jitta auch
 in das Schü
 Mitgliedern des
 stehen und die
 Daraufhin hat
 erfahrung
 die zuständige
 Tagen dem An
 launt. Da ein
 100 000 Mark
 merliche Aufw
 Steuerjahren
 stens 5 Millio
 ungeführt blei
 das Vertrauen
 aber auch unse
 Schaden kommt,
 Landtages der